

Johannes 4,43-54 (26) Das Wagnis des Glaubens

Bibelstellen: Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Gemeinde: TRCK

Datum: Januar 2021

Liebe Geschwister, ich wünsche euch ein wunderbares 2021. Wir dürfen in Frieden leben, unsere Wohnungen sind warm, trocken und auf den Straßen wird nicht geschossen. Aus dem Wasserhahn kommt Trinkwasser, wir können lesen, sind nicht am Verhungern. Und das Beste: Wir dürfen als Christen leben – es gibt Religionsfreiheit! Was für eine geniale Zeit! Und weil wir das so erleben dürfen, weil Gottes Reich seit 2000 Jahren wächst, deshalb lasst uns auch in diesem Jahr viel Zeit mit Gottes Wort verbringen, das uns weise macht, uns die Richtung vorgibt und uns dabei hilft, nicht träge oder mutlos zu werden.

Deshalb zurück ins Johannesevangelium. Und zurück nach Kana in Galiläa.

Johannes 4,43-46a: Nach den zwei Tagen aber zog er von dort weg nach Galiläa; 44 denn Jesus selbst bezeugte, dass ein Prophet im eigenen Vaterland kein Ansehen hat. 45 Als er nun nach Galiläa kam, nahmen die Galiläer ihn auf, da sie alles gesehen, was er in Jerusalem auf dem Fest getan hatte; denn auch sie kamen zu dem Fest. Er kam nun wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte.

Jesus ist auf dem Weg von Judäa im Süden nach Galiläa im Norden durch Samaria gelaufen. Dort gab es eine geistliche Erweckung, aber jetzt zieht er weiter und kommt nach Galiläa.

Während Jesus in Judäa mit Verfolgung zu kämpfen hat, die im Verlauf der nächsten Kapitel immer stärker wird, bis wir Anfang Kapitel 7 dann lesen *und danach zog Jesus in Galiläa umher; denn er wollte nicht in Judäa umherziehen, weil die Juden ihn zu töten suchten*. Während ein Aufenthalt im Süden also immer gefährlicher wird, haben die Galiläer kein Problem mit ihm. Vielleicht sind sie auch ein wenig stolz auf ihn. *Ihren* Rabbi! Jesus ist ja in Galiläa aufgewachsen. Er ist einer von ihnen. Und wie er es den Juden in Jerusalem gezeigt hatte bei der Tempelreinigung – „Recht hat er! Weiter so!“ Klar dass sie sich freuen, ihn zu sehen. Bleibt nur die Frage: Warum schreibt Johannes – selbst ein Galiläer – der genau wusste, dass Jesus der *Sohn des Joseph, von Nazareth* (Johannes 1,45) war, warum begründet Johannes die Rückkehr Jesu in seine Heimatregion mit Vers 44:

Johannes 4,44: denn Jesus selbst bezeugte, dass ein Prophet im eigenen Vaterland kein Ansehen hat.

Wenn man den Vers ernst nimmt, dann müsste doch Judäa, genau genommen Jerusalem sein „Vaterland“ sein. Aber Jesus ist doch in Galiläa aufgewachsen!

Wie passt diese Idee, den Weggang aus Judäa damit zu begründen, dass ein Prophet kein Ansehen im eigenen Vaterland hat, wie passt das dazu, dass Jesus doch genau dorthin, nämlich in sein Vaterland, nach Galiläa geht?

Antwort: Man kann auf zwei Weisen auf Jesus schauen. Matthäus, Markus und Lukas betonen den Dienst von Jesus in Galiläa und aus dieser Perspektive denkt man – völlig zu Recht – bei dem Begriff *Vaterland* an Galiläa bzw. Nazareth. Jesus selbst tut das.

Und sie (= Bewohner von Nazareth) ärgerten sich an ihm. Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet ist nicht ohne Ehre, außer in seiner Vaterstadt und in seinem Haus.

Das ist aber nur ein Blickwinkel. Jesus ist der legitime Nachfahre des Königs David, er gehört zum Stamm Juda und wurde in Bethlehem – also in Judäa, im Süden, und nicht in Galiläa – geboren. Und man kann noch einen Schritt weitergehen. Wer ist sein Vater? Na Joseph! Falsch! Das ist sein Adoptivvater. Sein Vater im biologischen Sinn ist Gott selbst. Gott, der Heilige Geist, sorgt für die Befruchtung der Eizelle und so wird das Kind – Zitat Engel Gabriel – *Sohn des Höchsten* oder *Sohn Gottes* genannt werden (Lukas 1,32.35). Und das ist auch der Grund dafür, dass Jesus als 12jähriger im Tempel als seine Eltern ihm Vorwürfe dafür machen, dass er zurückgeblieben war, so antwortet:

Lukas 2,49: Und er sprach zu ihnen: Was ist der Grund dafür, dass ihr mich gesucht habt? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?

Der Tempel gehört seinem Vater. Und wenn man ihn vermisst, dann muss man nur im Tempel nachschauen. Das Haus in Nazareth, wo er aufgewachsen ist, ist das Haus seines Adoptivvaters. Der Tempel, das ist das Haus seines leiblichen Vaters.

Und jetzt verstehen wir, warum man bei dem Begriff Vaterland zwei Perspektiven einnehmen kann. Man kann an Galiläa bzw. an Nazareth denken – dann würde man die irdische Seite Jesu betonen, Maria, Josef, die Halbgeschwister... - oder man denkt an Judäa, Bethlehem und Jerusalem – die Stadt, die Jesus selbst: *des großen Königs Stadt* nennt (Matthäus 5,35)... dann würde man die himmlische Seite Jesu betonen, seine eigentliche Herkunft. Und genau diese Seite arbeitet Johannes immer wieder heraus.

Aber zurück nach Kana in Galiläa. Gönnen wir uns noch ein wenig Drama.

Johannes 4,46-54: Er kam nun wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Und es war in Kapernaum ein königlicher Beamter, dessen Sohn krank war. 47 Als dieser gehört hatte, dass Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen sei, ging er zu ihm hin und bat, dass er herabkomme und seinen Sohn heile; denn er lag im Sterben. 48 Jesus sprach nun zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so werdet ihr nicht glauben. 49 Der königliche Beamte spricht zu ihm: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt! 50 Jesus spricht zu ihm: Geh hin!

Dein Sohn lebt. Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. 51 Aber schon während er hinabging, kamen ihm seine Knechte entgegen und berichteten, dass sein Junge lebe. 52 Er erforschte nun von ihnen die Stunde, in der es besser mit ihm geworden sei; und sie sagten zu ihm: Gestern zur siebten Stunde verließ ihn das Fieber. 53 Da erkannte der Vater, dass es in jener Stunde war, in der Jesus zu ihm sagte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte, er und sein ganzes Haus. 54 Dies tat Jesus wieder als zweites Zeichen, als er aus Judäa nach Galiläa gekommen war.

Das ist also das zweite Zeichen, von dem Johannes uns berichtet. Johannes weiß von mehr Wundern, die Jesus getan hat. In Johannes 2,23 spricht er von *Zeichen*, die Jesus in Jerusalem getan hat, aber hier haben wir das zweite Zeichen, auf das uns Johannes explizit hinweisen will. Vielleicht erinnert ihr euch noch an die Schreibabsicht des ganzen Evangeliums:

Johannes 20,30.31: Auch viele andere Zeichen hat nun zwar Jesus vor den Jüngern getan, die nicht in diesem Buch geschrieben sind. 31 Diese (von denen Johannes berichtet) aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in (o. durch) seinem Namen.

Genau genommen hat Johannes zwei Absichten: Er will zum Glauben einladen und er will, dass die, die gläubig geworden sind, durch ihr Glauben das Leben haben, das Gott ihnen als *ewiges Leben* versprochen hat. Johannes will zum Glauben einladen. Glaube an Jesus. Und Johannes will zu einem Glaubensleben einladen. Leben durch Jesus. Wir glauben an und wir leben durch Jesus. Beides gehört zusammen.

Und wenn Johannes uns von Wundern berichtet, die er *Zeichen* nennt, weil sie in seiner Berichterstattung von besonderer Bedeutung sind, dann will er genau dazu einladen: Glaube an und leben durch Jesus. Erkennen, dass Jesus der Christus ist, und in der Beziehung mit ihm ewiges Leben finden.

Zurück zu unserem Zeichen. Ich lese es noch einmal:

Johannes 4,46b-53: Und es war in Kapernaum ein königlicher Beamter, dessen Sohn krank war. 47 Als dieser gehört hatte, dass Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen sei, ging er zu ihm hin und bat, dass er herabkomme und seinen Sohn heile; denn er lag im Sterben. 48 Jesus sprach nun zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so werdet ihr nicht glauben. 49 Der königliche Beamte spricht zu ihm: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt! 50 Jesus spricht zu ihm: Geh hin! Dein Sohn lebt. Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. 51 Aber schon während er hinabging, kamen ihm seine Knechte entgegen und berichteten, dass sein Junge lebe. 52 Er erforschte nun von ihnen die Stunde, in der es besser mit ihm geworden sei; und sie sagten zu ihm: Gestern zur siebten Stunde verließ ihn das Fieber. 53 Da erkannte der Vater, dass es in jener Stunde war, in der Jesus zu ihm sagte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte, er und sein ganzes

Haus.

Das ist das erste Heilungswunder bei Johannes. Und es ist eine ungewöhnliche Heilung, weil Jesus irgendwie gar nichts tut. Der Sohn liegt im Sterben, der Vater kommt, bittet darum, dass Jesus mitkommt, um den Sohn zu heilen, die Situation ist ernst, aber Jesus geht nicht mit. Er sagt nur: *Geh hin, dein Sohn lebt!* Der Bericht dreht sich eigentlich gar nicht um Jesus – merkt ihr das? Jesus sagt zwei Sätze. Das war's. Im Zentrum der Beschreibung steht der Vater!

Es ist ein Heilungswunder, daran lässt Johannes keinen Zweifel. Der Sohn wird genau zu der Stunde gesund, als Jesus zu ihm sagte, *Dein Sohn lebt*. Aber das ist nicht der Schwerpunkt. Der Schwerpunkt der Geschichte ist nicht, dass Jesus heilen kann oder dass er heilen kann, ohne anwesend zu sein.

Der Schwerpunkt liegt in der Spannung zwischen Sehen und Glauben.

Johannes 4,48-50: Jesus sprach nun zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so werdet ihr nicht glauben. 49 Der königliche Beamte spricht zu ihm: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt! 50 Jesus spricht zu ihm: Geh hin! Dein Sohn lebt. Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.

Hier sehen wir den Höhepunkt. Johannes möchte uns mit seinem Evangelium erklären, was es heißt, zu glauben. Und hier trifft der Vorwurf *wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, werdet ihr nicht glauben* – das ist nicht positiv gemeint! – auf was? Auf was trifft dieser Vorwurf? Auf einen Vater, der glaubt ohne ein Zeichen oder ein Wunder zu sehen. *Jesus spricht zu ihm: Geh hin! Dein Sohn lebt. Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.*

Simple Frage: Weiß der Vater, ob sein Sohn lebt? Antwort: Nein. Zu diesem Zeitpunkt weiß er es nicht! Er erfährt es erst einen Tag später. *Gestern*, sagen die Knechte, *gestern zur siebten Stunde verließ ihn das Fieber*.

Noch eine simple Frage: Woran sieht man, dass der Vater wirklich glaubt? Antwort: Daran, dass er weggeht. Aus einem Vater, der eben noch schreit: *Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!* Wird ein Gläubiger, der im Vertrauen auf... was? Worauf müssen wir unser Vertrauen setzen? Auf das Wort. *Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte.*

Warum ist diese Geschichte von der Heilung des königlichen Beamten für Johannes so bedeutsam? Sie definiert für uns, was Glaube ist. Glaube im rettenden Sinn ist das feste Vertrauen auf das Wort Jesu. Dem wahrhaft Gläubigen reicht das Wort Jesu, um loszugehen. Der wahrhaft Gläubige vertraut, ohne zu sehen.

Echter, rettender Glaube lebt nicht von dem, was er sieht. Echter, rettender Glaube vertraut dem Wort Jesu.

Und ein letzter Gedanke, denn der Vater glaubt, wenn man genau hinschaut, zwei Mal. Am Ende heißt es: *Und er glaubte, er und sein ganzes Haus.*

Deshalb kann man formulieren: Ich glaube, um zu glauben. Glaube ist ein total

dynamischer Prozess! Ich glaube, um zu glauben. Ich vertraue auf das, was Jesus sagt, um zu erleben, dass sein Wort wahr ist, was wiederum neuen Glauben bewirkt. Und so wird Glaube zu einem Prozess, der mein Leben bestimmt. *Damit ihr durch den Glauben Leben habt.*

Du willst wissen, wie ewiges Leben aussieht. Es ist ein Leben des Glaubens. Es ist ein ständiges Hören auf Gottes Wort, vertrauen in seine Zusagen, erleben, dass sein Wort wahr ist und neues Vertrauen... Schritt für Schritt für Schritt... wir hören einfach nicht auf, Gott zu vertrauen und im Vertrauen auf sein Wort zu leben. Das heißt es, Christ zu sein.

Für die Gruppen:

1. Reihum: Was wäre euch durch Kopf gegangen, wie hättet ihr euch gefühlt, wenn ihr an der Stelle des Vaters gewesen wäret?
2. Wie hat der Satz des Herrn Jesus *Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so werdet ihr nicht glauben* dem Vater geholfen ein klares Verständnis von Glauben zu finden.
3. Lest zusammen Johannes 20,27-29. Was haltet ihr von dem Glauben des Thomas? Was hätte sich Jesus gewünscht?

Johannes 20,27-29: Dann spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 29 Jesus spricht zu ihm: Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Glückselig sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben!